

Aus der Region

Jugendlicher stürzte mit Skateboard und verletzte sich schwer

BUCHS Ein 17-Jähriger ist am Donnerstag um 19 Uhr während einer Skateboardfahrt auf der Churerstrasse in Chur gestürzt und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu. Das teilte die Kantonspolizei St. Gallen am Freitag mit. Der Jugendliche fuhr demnach auf dem Gehsteig von Grabs in Richtung Sevelen. Auf Höhe der Liegenschaft Nummer 59 stürzte er aus unbekanntem Grund. Nach Erstversorgung durch den Rettungsdienst mit Notarzt musste er von der AP3-Luftrettung in ein Krankenhaus geflogen werden. (red/pd)

Aus der Region

Kleinwagen stürzte 150 Meter in Tiefe und fing Feuer

ST. PETER/AROSA Eine 25-jährige Autolenkerin ist am Donnerstag auf der Fahrt nach Arosa von der Strasse abgekommen und 150 Meter einen Abhang hinunter gestürzt. Der Wagen blieb in einem Bachbett liegen und begann zu brennen. Die Fahrerin verletzte sich mittelschwer. Die Automobilistin hatte in einer Rechtskurve in St. Peter auf der Fahrt Richtung Arosa die Kontrolle über den Kleinwagen verloren. Wie die Kantonspolizei Graubünden am Freitag mitteilte, durchschlug das Auto einen Zaun, worauf sich das Fahrzeug den Abhang hinunter überschlug und in einem Bachbett zu brennen anfang. Herbeigeeilte Drittpersonen konnten das Feuer mit Bachwasser löschen. Die mit 15 Einsatzkräften ausgerückte Feuerwehr Arosa befreite die Lenkerin aus dem total beschädigten Fahrzeug. Ein Ambulanzteam der Alpinmedic Arosa betreute die eingeklemmte Frau notfallmedizinisch.



Im Anschluss wurde sie mit mittelschweren Verletzungen durch die Rettungsflugwacht ins Kantonsspital Graubünden nach Chur geflogen. Während der Bergungsarbeiten war die Schanfiggerstrasse für rund drei Stunden gesperrt. Die Kantonspolizei klärt den genauen Unfallhergang ab. (sda)

Prämienverbilligung

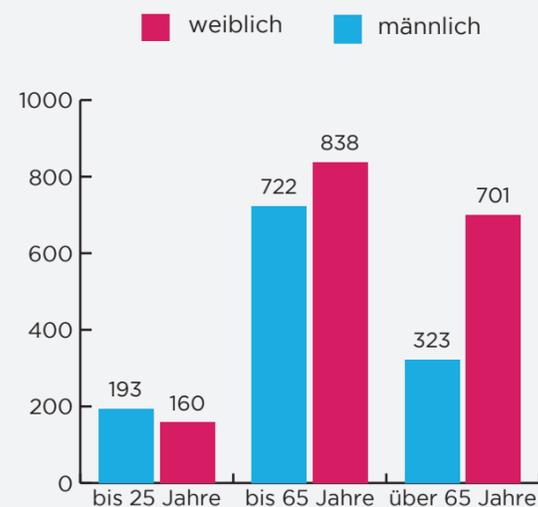
Anträge und geleistete Verbilligungen

Jahr	Gestellte Anträge	Anspruchsberechtigte	Geleistete Prämienverbilligung in CHF
2017	3611	2783	5 147 913
2018	3647	2857	5 961 882
2019	3907	2937	6 059 856

Quelle: Rechenschaftsbericht 2019;
Foto: Shutterstock;
Grafik: «Volksblatt», lk



Verteilung nach Altersgruppen und Geschlecht



Die grosse Flut der Anträge auf Prämienverbilligung blieb aus

Krankenkasse Nicht einmal 40 Prozent jener, die Anspruch auf Subvention ihrer OKP-Prämie hätten, machen diese geltend. Das hat sich auch 2019 trotz der erhöhten Medienpräsenz nicht signifikant geändert. Nur 260 Anträge mehr wurden gestellt.

VON DAVID SELE

Noch nie hat der Prämienverbilligung so viel Aufmerksamkeit erhalten wie im vergangenen Jahr. Und daraus resultierte letztlich auch eine Entlastung für Geringverdiener. Gleich zwei Initiativen zur Ausweitung der Prämienverbilligung wurden aus dem Kreis der Landtagsabgeordneten eingebracht. Einerseits von der VU-Fraktion, andererseits vom damals noch parteifreien Abgeordneten Johannes Kaiser. Am Schluss machte die Symbiose dieser beiden Vorlagen das Rennen. Ab diesem Jahr können nun deutlich mehr Menschen eine Subvention für ihre Krankenkassenprämie erhalten. Und vor allem die sehr tiefen Einkommen werden stärker entlastet als früher. Doch einem wesentlichen Teil der Bevölkerung schien

diese Leistung des Staates bis anhin schlicht nicht bekannt zu sein. Nicht einmal 40 Prozent der Anspruchsberechtigten hatten im Jahr 2018 einen Antrag auf Prämienverbilligung gestellt. Vielfach wurde erwartet, dass die öffentliche Debatte über die Prämienverbilligung das ändern wird. Doch die grosse Flut der Anträge beim Amt für Soziale Dienste ist ausgeblieben.

100 000 Franken mehr ausbezahlt

3907 Personen haben im vergangenen Herbst Prämienverbilligung beantragt. Das sind lediglich 260 mehr als im Vorjahr. 2937 dieser Anträge wurden genehmigt, 80 mehr als im Vorjahr. Insgesamt subventionierte der Staat die Prämien der Geringverdiener mit 6,06 Millionen Franken. Somit wurden nur knapp 100 000 Franken mehr ausbezahlt als im Vor-

jahr. Zum Vergleich: Von 2017 auf 2018 war die insgesamt ausgezahlte Prämienverbilligung um mehr als 800 000 Franken angewachsen. Ein signifikanter Anstieg lässt sich also trotz der verstärkten Medienöffentlichkeit nicht erkennen. Dennoch rechnet das Amt für Soziale Dienste damit, dass sich das in diesem Jahr ändern wird. Allein schon deswegen, weil es dank der Gesetzesänderung nun deutlich mehr Anspruchsberechtigte gibt. Mit einem Jahreserwerb von 65 000 Franken oder tiefer bei Alleinstehenden und 77 000 Franken oder tiefer bei Verheirateten kann sich der Antrag jetzt schon lohnen.

Neu auch Onlineantrag möglich

«Wie hoch diese Zunahme ist, lässt sich aktuell nicht abschätzen», sagt Hugo Risch, Leiter des Amtes für Soziale Dienste, auf Anfrage. Klar ist,

dass eine deutliche Zunahme der zu bearbeitenden Anträge das Amt vor Herausforderungen stellt. Aktuell wird eine Vollzeitstelle allein für die Bearbeitung der Prämienverbilligung benötigt.

Ein Grund: Aktuell werden noch mehrheitlich Anträge in Papierform eingereicht. «Diese haben einen erhöhten Arbeitsaufwand zur Folge», sagt Hugo Risch.

Um die Bearbeitung effizienter zu gestalten - werde derzeit die IT-Fachapplikation überarbeitet. Neu können Anträge zudem auch online gestellt werden. «So kann die Bearbeitung teilweise automatisiert erfolgen», erklärt Risch.

Dennoch lasse sich heute noch nicht sagen, ob künftig zusätzliche personelle Ressourcen nötig sind, um die Anträge innert nützlicher Frist bearbeiten zu können. «Das wird sich zeigen.»

Zu viel Gegenwind: Hoi-Laden im Vaduzer Städtle schliesst im August

Krise Die Folgen der aktuellen Pandemie werden immer deutlicher sichtbar. Auch der Laden von Hoi Liechtenstein in Vaduz muss nun schliessen. Die Firma bleibt bestehen - Pläne für die Zukunft gibt es bereits.

VON HOLGER FRANKE

«Dieser Shop ist so toll! Der Service war wunderbar und die Dame war so nett zu uns! Ich empfehle auf jeden Fall einen Zwischenstopp in diesem süßen kleinen Laden», «Absolute Spitze!! Wirklich der schönste Shop in Vaduz. Es werden regionale Produkte angeboten, die Beratung sowie die Bedienung sind einfach super», «Wer Liechtenstein-Souvenirs der besonderen Art mag, sollte sich bei Hoi Liechtenstein umschauen. Hoi, die freundliche Begrüssung der Einheimischen untereinander, ist Synonym für das neue Geschäft in der Vaduzer City». Diese sind nur einige der Kommentare, wie sie sich auf Reiseplattform «Tripadvisor» im Internet finden, es sind aber Kommentare, wie es sie künftig in dieser Form nicht mehr geben wird. «Wir haben entschieden, dass wir uns

selbst entscheiden, bevor über uns entschieden wird», erklärte Mitinhaberin und Geschäftsführerin Cornelia Wolf gestern gegenüber dem «Volksblatt». Kurz zuvor hatte der Hoi-Laden in einer schriftlichen Aussendung erklärt, dass Schluss ist. «Wir werden unseren geliebten Laden im Städtle Vaduz ab dem 23. August schliessen. Verbunden mit viel Wehmut, Dankbarkeit und auch ein bisschen Stolz», heisst es dort.

Fast alles ist weggebrochen

Es herrsche seit einigen Wochen für das Ladenkonzept ein grosser Gegenwind, so stark, dass man ihm nicht mehr lange standhalten könne. Praktisch alle Vertriebskanäle sind eingebrochen, wie Cornelia Wolf präzisiert. Vor allem jetzt - bis etwa Oktober - lebt das Unternehmen stark von den Touristen aus dem Ausland. Wann und wie viele wieder kommen werden, sei derzeit nicht absehbar. «Im Moment ist der Stand, dass die Touristen aus Übersee und Asien dieses Jahr wohl nicht mehr kommen», verdeutlicht Wolf. Und das ist nur das halbe Leid. Der Hoi-Laden beliefert auch Unternehmen für Firmen- und

Mitarbeiteranlässe und Veranstaltungen. Hier herrscht derzeit natürlich ebenfalls beinahe Stillstand. Auch bei den Wiederverkäufern, wie etwa dem Liechtenstein Center oder Hotels, die die Produkte aus dem Hoi-Laden zum Teil anbieten, sieht es nicht besser aus. Geburtstage, Hochzeiten und all die vielen anderen Anlässe, bei denen kleine Geschenke gern gesehen sind, finden auch nur stark eingeschränkt statt.

Staatliche Unterstützung reicht nicht

Es fehle derzeit ganz einfach die Perspektive. Der nächste Ankerpunkt für den Geschäftsverlauf wäre Weihnachten. Bis dahin ist es aber noch lange Zeit. «Dafür müssten wir aber Ware einkaufen, und das lässt unsere Liquidität einfach nicht zu», räumt Cornelia Wolf ein. Für ihr Unternehmen reichen die Massnahmen der Regierung nicht. Zwar habe man einen Überbrückungskredit bekommen, der aber habe das Unternehmen nur bis zum jetzigen Zeitpunkt gerettet. «Ich kann verstehen, dass man keine horrenden Kreditsummen zur Überbrückung bekommt, aber wir hätten eine viel grössere Summe gebraucht,

«Wir haben entschieden, dass wir uns selbst entscheiden, bevor über uns entschieden wird.»

CORNELIA WOLF
MITINHABERIN HOI-LADEN



Noch vor fünf Wochen war Cornelia Wolf beim letzten Feinschliff vor der Wiedereröffnung nach der Schliessung aufgrund der Coronakrise optimistisch. Nun ist klar, dass der Hoi-Laden nicht überleben wird. (Archivfoto: Michael Zanghellini)

damit der Laden hätte überleben können», so Wolf. Aber auch einen grösseren Kredit müsse man aber irgendwann natürlich auch zurückzahlen - es sei sehr zweifelhaft, ob das unter diesen Umständen überhaupt möglich gewesen wäre. Statt zu riskieren, dass die ganze Firma stirbt, habe man sich dazu entschieden, den Teil des Unternehmens zu retten, der noch weitergeführt werden kann. Ab Herbst soll daher die Onlinepräsenz ausgebaut werden. Erste Ideen für den «Hoi-Laden 8.0» - in Anlehnung an das kommende achte Geschäftsjahr - werden bereits entwickelt. Vielleicht werde es künftig einen kleinen Showroom geben, eine Abholstation, möglicherweise

einen Geschenke-Drive-In oder Ähnliches. «Wir hoffen, Firmen- und Privatkunden so weiter betreuen zu können. Deshalb suchen wir einen neuen Standort irgendwo in einer Industriezone. Eine Mitarbeiterin und ich bleiben in der Firma. So wollen wir versuchen, in einer anderen Form weiterzumachen», macht Cornelia Wolf deutlich. Sicher aber ist, den Hoi-Laden in Form eines Ladens wird es künftig nicht mehr geben. Bis und mit 22. August bleibt der Laden im Vaduzer Städtle noch geöffnet, dann ist Schluss. Damit verlieren auch zwei Mitarbeiterinnen ihren Arbeitsplatz und insgesamt 100 Stellenprozente gehen verloren.